

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort .....</b>	<b>19</b>
<b>I. Die Geschichte der Juden im Gebiet des heutigen Badens bis ins 18. Jahrhundert .....</b>	<b>21</b>
I. 1. Erste Nachweise jüdischen Lebens in der Kurpfalz .....	21
I. 2. Verfolgungen der Juden im 12. und 13. Jahrhundert .....	22
I. 3. Der <i>Schwarze Tod</i> wurde den Juden angelastet .....	26
I. 4. Jüdisches Leben im Ritterkanton Kraichgau und in Neidenstein nach dem Dreißigjährigen Krieg .....	29
<b>II. Die Armut hatte Schuld daran: Betteljuden und jüdische Jauner in Neidenstein und anderswo .....</b>	<b>32</b>
II. 1. Das jüdische <i>Plettensystem</i> der Armenfürsorge .....	33
II. 2. <i>Sara, des Juden Moses Hammel Witwe aus Neidenstein – erfasst in einer Gaunerliste</i> .....	34
II. 3. Jüdische Räuber und jüdische Opfer .....	35
II. 4. 1814 – Das <i>Nervenfieber</i> raffte vor allem junge jüdische Dorfbewohner aus Neidenstein dahin .....	37
<b>III. Auswanderung: Vom Kraichgau in die Neue Welt .....</b>	<b>39</b>
III. 1. Auswanderungsgründe im 18. Jahrhundert .....	39
III. 2. Auswanderung aus dem deutschen Südwesten im 19. Jahrhundert .....	43
III. 3. Legale und illegale Auswanderungen .....	48
III. 4. <i>Auf ihr jüdischen Glaubensbrüder nach Amerika</i> .....	49
III. 5. Jüdische Auswanderer aus Neidenstein ab der Mitte des 19. Jahrhunderts .....	51
III. 6. Vielfältige Gründe, um von Neidenstein in die <i>Neue Welt</i> zu ziehen ...	54
III. 6. 1. Flucht vor weiteren Pogromen. Judenkrawalle in Neidenstein um 1847/48 .....	54
III. 6. 2. Flucht vor dem Militärdienst als Auswanderungsgrund von Lazarus Sinsheimer .....	56
III. 6. 3. Teilnehmer an der Revolution von 1848/1849. Die Auswanderungsgeschichte des Baruch Rosenstraus .....	57
III. 6. 4. Der Ruf des Goldes lockte. Die Auswanderungsgeschichte der Familie Mayer .....	58

<b>IV.</b>	<b>Der lange Weg der <i>Neidensteiner Schutzjuden</i>. Vom Alten Reich ins Großherzogtum Baden bis zur staatsbürgerlichen Gleichstellung 1862 .....</b>	<b>61</b>
IV. 1.	Auch die <i>Landjudenschaft</i> musste den prunkvollen <i>churfürstlichen Hofstaat</i> unterhalten .....	61
IV. 2.	Das Geld war den Herren genehm. Schutzjuden unter den Herren von Venningen im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts .....	63
IV. 3.	Trotz erster Schritte in Richtung <i>staatsbürgerlicher Gleichstellung</i> noch immer <i>Schutzjude</i> .....	66
IV. 4.	1817 – Verweigerte Bürgerannahme in Neidenstein. Kein <i>Heimatrecht</i> für Jakob Löw .....	69
IV. 5.	1826 – Die jüdische Gemeinde wehrte sich gegen die Zahlung von Steuerumlagen an die politische Gemeinde. Forderungen nach <i>gleichen Bürgerrechten</i> wurden laut .....	70
IV. 6.	1848 – An die hohe Ständekammer: Die Neidensteiner Männer <u>aller Konfessionen</u> <i>erbitten vom Badischen Landtag Freiheit und Gleichheit aller Stände</i> .....	72
IV. 7.	1854 – <i>Die Bitte des Isaak Lehmann von Giessigheim um Zulassung zum Antritt seines angeborenen Schutzbürgerrechtes und um bürgerliche Annahme der Babette Mayer von Neidenstein</i> ....	73
<b>V.</b>	<b>Die Israelitische Kultusgemeinde Neidenstein .....</b>	<b>76</b>
V.1.	Die Organisation der (Land)-Judenschaft .....	76
V.2.	Für Neidenstein zuständige Bezirksrabbinate .....	77
V. 3.	Die Jüdische Gemeinde Neidenstein .....	78
V. 4.	Bau der <i>Judenschule</i> um das Jahr 1741 .....	79
V. 5.	Abgabe von Brand- oder Feuergeld durch die jüdischen Bewohner .....	82
V. 6.	Neubau einer größeren Synagoge um 1831/1832 .....	82
V. 7.	Architektur der Synagoge .....	85
V. 8.	Streit auf der <i>Weiberbühne</i> .....	87
V. 9.	Einführung einer Synagogenordnung <i>wegen großer Unruhe</i> im Gottesdienst .....	88
V. 10.	<i>Der Klang war laut und furchterregend</i> . Schofarbläser in der Synagoge ..	89
V. 11.	Erste Baupläne für die Erbauung eines <i>Weiberbades</i> .....	90
V. 12.	Die Obrigkeit fordert die Renovierung des Neidensteiner <i>Tauch-Bades</i> ....	91
V. 13.	Die Benutzerinnen des <i>Tauch-Bades</i> wehren sich gegen die Bevormundung durch den Synagogenrat .....	93
V. 14.	Die Rolle des Synagogenrates und der Streit um Neuerungen .....	95

V. 15.	Vorsänger, Kantoren, jüdische Religionslehrer und Schächter .....	99
V. 16.	Der jüdische Ehevertrag von Isaak Oppenheimer und Eva Würzweiler von 1839 .....	104
V. 17.	Die <i>Beschneider (Mohels)</i> kamen von auswärts .....	105
V. 18.	Zedaka, das jüdische Gebot der Wohltätigkeit .....	106
V. 19.	Jüdische <i>milde Stiftungen</i> in Neidenstein .....	108
V. 19. 1.	Die Moses-Josephsche-Stiftung von 1795 .....	109
V. 19. 2.	Brendel Moses, Witwe des Isac Moses Stiftung von 1799 .....	112
V. 19. 3.	<i>Die Isaac-Gumbel-Stiftung</i> von 1824 .....	112
V. 19. 4.	Die Esther-Westheimer'sche Stiftung .....	112
V. 20.	Jüdische <i>Wohltätigkeitsvereine</i> in Neidenstein .....	113
V. 20. 1.	Israelitischer Krankenunterstützungsverein .....	114
V. 20. 2.	Israelitischer Männerverein .....	114
V. 20. 3.	Männer-Unterstützungsverein .....	114
V. 20. 4.	Israelitischer Frauenverein .....	115
V. 20. 5.	Israelitischer Jugendverein .....	115
V. 20. 6.	Armen-Verein .....	116
V. 21.	Mitglied in der Friedhofsgemeinschaft Waibstadt .....	116
V. 22.	Zum Finanzhaushalt der jüdischen Gemeinde 1936, 1937 und 1938 .....	121
V. 23.	Im Haushaltsplan von 1930–1932 ist die Renovierung der Synagoge nicht dokumentiert .....	122
V. 24.	Die Auflösung der jüdischen Ortsstiftungen in Neidenstein im Jahr 1932 .....	125
<b>VI.</b>	<b>Die Auswirkungen der Edikte von 1809 im Bildungsbereich .....</b>	<b>126</b>
VI. 1.	Einführung der Schulpflicht für die <i>Kinder der Untertanen</i> .....	127
VI. 2.	Die <i>israelitische Volksschule</i> in Neidenstein von 1828–1876 .....	129
VI. 3.	Das jüdische <i>Volks-Schulhaus</i> von 1844–1928 in der heutigen Eschelbronner Straße .....	135
VI. 4.	1876 – Von drei Konfessionsschulen zur Simultanschule .....	138
VI. 5.	Religionsschulunterricht der jüdischen Kinder nach 1876 .....	141
<b>VII.</b>	<b>Die berufliche Situation der Neidensteiner Juden im 18. und frühen 19. Jahrhundert .....</b>	<b>143</b>
VII. 1.	<i>Fast alle waren Handelsmänner</i> .....	143

VII. 2.	Kaum Veränderung der Berufsstruktur nach dem Edikt von 1809 .....	145
VII. 3.	Vom Handwerk konnten nur wenige jüdische Familien leben. Einen Ausweg aus der materiellen Not bot die Auswanderung .....	146
VII. 4.	Jüdische Geldverleiher .....	150
VII. 5.	Die Neidensteiner Viehhändler im 19. und frühen 20. Jahrhundert .....	151
VII. 5.1.	<i>Die jüdischen Viehhändler sind rumgekommen</i> .....	152
VII. 5.2.	Ein seltenes Dokument. Das <i>Viehverkaufsbuch</i> der Altgemeinde Schönbrunn .....	154
VII. 5.3.	Veränderungen im Viehhandel nach der Jahrhundertwende .....	155
VII. 6.	<i>Nur die Pferdehändler waren reich</i> .....	158
VII. 7.	Moses Eisenmann und seine <i>Schafknechte</i> wanderten mit den Tieren bis nach Heidelberg .....	161
VII. 8.	Jüdische Bäcker in Neidenstein .....	166
VII. 9.	Die Aufhebung der Residenzpflicht veränderte die Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten der jungen Leute: Aufbruch vom Dorf in die Stadt .....	168
<b>VIII.</b>	<b>Zum Hirschen und Zur Rose – Jüdische Gastwirtschaften von 1812 bis 1921/1922 .....</b>	<b>170</b>
<b>IX.</b>	<b>Veränderte Bildungs- und Berufswege im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert .....</b>	<b>176</b>
IX. 1.	<i>Versicherungs- und Ausreiseagentur der Gebrüder Dührenheimer</i> .....	176
IX. 2.	Dührenheimer & Söhne, Mühlenlieferanten und Börsenmakler in Mannheim und Frankfurt .....	178
IX. 3.	Maier Holland – Vom Sohn eines <i>Lumpensammlers</i> zum <i>Agenten und Schnapsbrenner</i> in Rappenu .....	179
IX. 4.	Hermann Mayer, vermögender Handelsvertreter in Mannheim .....	182
IX. 5.	Bildungswege um 1900 .....	184
IX. 5.1.	Alfred Ettliger betrieb in Hörden ein Kolonialwarengeschäft und einen Stoffhandel .....	185
IX. 5.2.	Ludwig Dührenheimer war im Börsengeschäft für Getreide tätig .....	187
IX. 5.3.	Max Mayer, Bevollmächtigter einer Schrauben- und Mutterfabrikation in Bruchsal .....	188
IX. 5.4.	Siegfried Jakob, Viehhändler und Vorsitzender des Viehhändlervereins in Unterfranken .....	189

IX. 5. 5.	Herbert Kaufmann, Reisender und Einkäufer für Futtermittel- und Getreidegroßhandlungen .....	191
IX. 5. 6.	Mädchenausbildung um die Jahrhundertwende: Auch sie verließen das Dorf .....	192
IX. 5. 6. 1.	Johanna Jakob verheiratete Hirsch, Lehrerin und Geschäftsfrau .....	192
IX. 5. 6. 2.	Irma Friedberger verheiratete Mayer führte in Weisenheim einen Manufakturwarenladen .....	194
IX. 5. 7.	Studium und Dokortitel als Kennzeichen des Bildungsaufstiegs .....	196
IX. 5. 7. 1.	Dr. Abraham Dührenheimer, Mitglied des Mannheimer Landgerichts ....	197
IX. 5. 7. 2.	Dr. Felix Dührenheimer, Neurologe und Psychiater in Wiesbaden .....	198
IX. 5. 7. 3.	Dr. Bruno Kaufmann ließ sich als Zahnarzt in Mannheim nieder .....	197
IX. 5. 7. 4.	Die Geschwister Dr. Kurt Eisenmann und Dr. Berta Eisenmann machten beruflich Karriere .....	200
<b>X.</b>	<b>Zwischen großer Hoffnung und enttäuschter Erwartung: Juden im Kaiserreich .....</b>	<b>205</b>
X. 1.	Christlich – jüdisches Zusammenleben in Vereinen .....	209
X. 1. 1.	Jüdische Mitglieder im Gesangsverein Concordia .....	209
X. 2.	Christlich-jüdische Zusammenarbeit im Gemeinderat und im Bürgerausschuss .....	212
X. 3.	Landflucht und Bevölkerungsrückgang der jüdischen Einwohner gegen Ende des 19. Jahrhunderts .....	213
<b>XI.</b>	<b>Als Deutsche jüdischen Glaubens im Ersten Weltkrieg .....</b>	<b>215</b>
XI. 1.	Alfred Ettlinger, Teilnehmer im Ersten Weltkrieg .....	217
<b>XII.</b>	<b>Die Nazidiktatur veränderte das Zusammenleben im Dorf .....</b>	<b>221</b>
XII. 1.	Neidenstein in den 1920er und frühen 1930er Jahren .....	221
XII. 2.	Aufstieg der NSDAP in Neidenstein .....	222
XII. 3.	Gleichschaltung der Presse im Kraichgau .....	225
XII. 4.	Spruchkammerverfahren geben Auskunft über die NS-Zeit im Dorf .....	228
XII. 5.	Funktionsträger und Funktionsträgerinnen in Neidenstein zwischen 1933 und 1945 .....	230
XII. 5. 1.	Der Bürgermeister .....	230
XII. 5. 2.	Stützpunkt- und Ortsgruppenleiter .....	233

XII. 5. 3.	Der Ortsbauernführer .....	241
XII. 6.	NS-Strukturen im Dorf .....	243
XII. 6. 1.	Sturmabteilung (SA) .....	243
XII. 6. 2.	Hitlerjugend (HJ): Zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl und flink wie Windhunde .....	246
XII. 6. 3.	Reichsarbeitsdienst der männlichen Jugend .....	251
XII. 6. 4.	Bund Deutscher Mädel (BDM) .....	252
XII. 6. 5.	Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend .....	254
XII. 6. 6.	NS-Frauenschaft – Gleichschaltung aller Frauenvereine .....	255
XII. 6. 7.	Das <i>Ehrenkreuz</i> für verdiente deutsche Mütter .....	259
XII. 6. 8.	Überführung des Krankenvereins in die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) .....	260
XII. 7.	Schule unterm Hakenkreuz .....	260
XII. 7. 1.	Der Schulalltag nach 1933 in Neidenstein .....	264
XII. 7. 2.	Schule trotz Kriegswirtschaft zwischen 1939 und 1945 .....	269
XII. 8.	Der Kampf gegen Juden an der <i>Heimatfront</i> . Ausgrenzung und Angriffe auf die jüdischen Dorfbewohner nach 1933 .....	273
XII. 9.	Diffamierung und Verbote: Das Schicksal der jüdischen Viehhändler und Gewerbetreibenden in Neidenstein zwischen 1933 und 1940 .....	275
XII. 9. 1.	Adolf Jakob – seit 1935 Berufsverbot als Viehhändler .....	277
XII. 9. 2.	Schließung des Einzelhandels von Irma Hermann geborene Jakob .....	278
XII. 9. 3.	Berufsverbot für alle jüdischen Viehhändler ab dem 25. Januar 1937 .....	280
XII. 9. 3. 1.	Die prekäre wirtschaftliche Situation der Viehhändler nach der Rücknahme ihrer Handelserlaubnis .....	281
XII. 10.	Die Versorgung mit koscherem Fleisch wurde nach 1933 schwierig .....	282
XII. 11.	Verboten! <i>Deutsche</i> Haushaltshilfen in jüdischen Haushalten unterlaufen das <i>Blutschutzgesetz</i> .....	285
XII. 12.	Im September 1938 war Schluss für die letzten drei jüdischen Gewerbetreibenden .....	286
XII. 13.	Rückgabe sämtlicher Wandergewerbescheine im Oktober 1938 .....	289
XII. 14.	Alexander Friedberger musste seine Lagerhalle an das landwirtschaftliche Lagerhaus in Meckesheim veräußern .....	290
XII. 15.	<i>Reichskristallnacht</i> . Ein von oben inszeniertes Pogrom enthemmte die Menschen .....	295

XII. 15. 1.	Zerstörung der Neidensteiner Synagoge während des Pogroms am 10. November 1938 .....	298
XII. 15. 2.	<i>Man zerstört ungestraft kein Gotteshaus</i> .....	305
XII. 16.	Als jüdischer <i>Schutzhäftling</i> von Neidenstein nach Dachau. <i>Ein Würgegriff aus dem Inferno</i> .....	307
XII. 16. 1.	Zerbrochen an den Lagerbedingungen in Dachau: Der <i>Schutzhäftling</i> Ludwig Löbmann .....	311
XII. 17.	Die jüdische Bevölkerung musste für die Schäden aufkommen .....	313
XII. 18.	Zur Abgrenzung und als Schimpfname gedacht: Sara und Israel als verpflichtender zweiter Vorname seit dem 1. Januar 1939 .....	315
<b>XIII.</b>	<b><i>Sein Verhalten gegenüber den Juden war kein gehässiges.</i></b> <b>Beispiele nachbarschaftlicher Mitmenschlichkeit .....</b>	<b>317</b>
XIII. 1.	Gute Hofgemeinschaften ermöglichten die Versorgung der jüdischen Bevölkerung mit Lebensmitteln .....	321
<b>XIV.</b>	<b>Deportation am 22.10.1940 von Neidenstein nach Gurs .....</b>	<b>323</b>
	Als Kind liebte ich Züge .....	323
XIV. 1.	Alfred Dührenheimer starb im ersten Winter in Gurs. Seiner Frau Mathilde Dührenheimer geb. Behr gelang mit Hilfe von Verwandten die Flucht aus dem Lager .....	333
XIV. 2.	Irma Herrmann geb. Jakob und ihr Ehemann Siegfried Herrmann aus Niederzerf wurden während der Shoa ermordet. Hilfsorganisationen konnten die Tochter Liesel retten .....	342
XIV. 3.	Hermann Jakob und Betty Jakob geb. Würzweiler wurden beide in Auschwitz ermordet. Die Kinder Walter, Irmgard und Ruth überlebten in der Emigration .....	348
XIV. 4.	Seligmann Jakob verhungerte im zweiten Winter in Gurs. Seine Frau Meta Jakob geb. Fleischmann überlebte in einem südfranzösischen Spital. Die Tochter Ruth Sitta wurde durch Hilfsorganisationen gerettet .....	357
XIV. 5.	Ludwig Löbmann starb nach den Misshandlungen in Dachau. Seine Frau Gutta geb. Kaufmann wurde in Auschwitz ermordet. Die Töchter Erna und Lilli konnten mit ihren Familien nach Palästina emigrieren .....	362
XIV. 6.	Alexander Mayer und Frau Jenny Mayer geb. Palm gelten <i>als im Osten verschollen</i> .....	368
XIV. 7.	Lehmann Mayer starb im Lager Gurs an <i>Entbehrung</i> .....	372
XIV. 8.	Ludwig Eliezer Mayer starb im südfranzösischen Lager Alboussière. Seine Ehefrau Berta geb. Israel wurde 1944 nach Auschwitz deportiert und ermordet. ....	373

XIV. 9.	Der Viehhändler Bernhard Wolf verstarb bereits 1938. Seine Frau Emma Wolf geb. Weissenburger entging der Deportation nach Auschwitz in einem südfranzösischen Spital .....	378
XIV. 10.	Julius Würzweiler, seine Ehefrau Emmy geb. Karlsruher und die Tochter Renate wurden von Neidenstein in den Tod deportiert .....	381
XIV. 11.	Camp de Gurs, heute eine Gedenkstätte und ein Erinnerungsort .....	389
<b>XV.</b>	<b>Deportation gebürtiger oder in der Gemeinde lebender Neidensteiner und Neidensteinerinnen mit ihren Angehörigen aus anderen Orten in den Tod .....</b>	<b>391</b>
XV. 1.	Betty Bamberger aus Neidenstein war in Saarlouis mit David Juda verheiratet. Ihr Ehemann starb bereits 1935. Betty starb 1940 in Nailhac /Südfrankreich .....	391
XV. 2.	Johanna Bamberger und ihr Mann Josef Kahn lebten in der Nähe von Trier. Beide kamen in Theresienstadt zu Tode .....	393
XV. 3.	Sannchen Bamberger aus Neidenstein wurde mit ihrem Mann Raphael Oettinger von Ichenhausen deportiert und ermordet .....	394
XV. 4.	Siegfried Bamberger und seine Frau Regina geborene Levy wurden von Mönchengladbach ins Vernichtungslager Sobibor deportiert .....	396
XV. 5.	Selma Bodenheimer aus Neidenstein lebte mit ihrer Familie in Stuttgart. Ihr Ehemann Gustav Guggenheim und die beiden Töchter Lore Pia und Gretel Hella wurden in Riga ermordet .....	399
XV. 6.	Benjamin Bravmann, einst Kantor in Neidenstein, wurde in Auschwitz ermordet. Seine Frau Mathilde geb. Fleischmann starb bereits 1938. Den erwachsenen Kindern Elsa und Max gelang die Emigration nach Palästina .....	402
XV. 7.	Die beiden unverheirateten Schwestern Babette und Karoline Engel wurden aus Düsseldorf nach Theresienstadt deportiert .....	406
XV. 8.	Elise Engel, die Tochter von Benedikt Engel wurde von Karlsruhe nach Gurs deportiert. Auch ihr Schwager Gustav Löwenthal wurde verschleppt und ermordet .....	407
XV. 9.	Doppelt stigmatisiert: Der <i>jüdische Anstaltspatient</i> Salomon Engel. Er wurde im Vernichtungslager Sobibor ermordet .....	410
XV. 10.	Betty Friedberger verheiratete Weil wurde kurz nach ihrer Ankunft in Auschwitz ermordet. Ihr Mann Emil Weil starb 1939 während der <i>Umsiedlung</i> der Breisacher Juden in Braunsbach .....	414
XV. 11.	Die Geschwister Hermann, Eugen, Arthur und Auguste geborene Friedberger kamen während der Shoa ums Leben .....	418

- XV. 12. Die Brüder Eugen und Hermann Holland wurden mit ihren Ehefrauen Lisette geb. Stock und Julia geb. Moos deportiert und ermordet ..... 421
- XV. 13. Emma Jakob geb. Spatz, die dritte Ehefrau des Gastwirts Liebmann Jakob, wurde möglicherweise ein Opfer der Euthanasie ..... 425
- XV. 14. Julius Jakob und seine Ehefrau Hedwig geb. Löwenthal wurden von Frankfurt in den Tod deportiert ..... 428
- XV. 15. Simon Siegfried Jakob und seine Ehefrau Frieda geborene Schloss konnten nach Holland fliehen. Von dort wurden sie über Westerbork in den Osten deportiert und ermordet ..... 429
- XV. 16. Sophia Jakob und ihr Ehemann Samuel Rosenberg wurden über Düsseldorf deportiert und in Auschwitz ermordet ..... 432
- XV. 17. Wolf Jakob wurde 1943 aus einem *Judenhaus* in Mannheim nach Treblinka verschleppt ..... 433
- XV. 18. Maier Kaufmann und seine Frau Lina geborene Weil wurden von Meckesheim nach Gurs deportiert. Maier Kaufmann starb im Lager Nixon, Lina Kaufmann wurde in Auschwitz ermordet ..... 437
- XV. 19. Bertha Mayer aus Neidenstein starb 1928. Ihr Mann Alfons Mannheimer aus Eltville, vier ihrer Söhne und eine Schwiegertochter wurden deportiert und ermordet ..... 442
- XV. 20. Betty Mayer und ihr Ehemann Salomon Sommer lebten in Frankfurt. Sie wurden im Distrikt Lublin ermordet ..... 446
- XV. 21. Emilie Mayer und ihr Ehemann Adolf Siegel wurden von Billigheim nach Auschwitz in den Tod deportiert ..... 453
- XV. 22. Hannchen Mayer verhungerte im Camp de Gurs. Ihr Ehemann Salomon Ottenheimer erlebte die Befreiung im Lager Rabes. Die beiden Söhne aus seiner erster Ehe wurden in Auschwitz ermordet ..... 454
- XV. 23. Karl Mayer aus Neidenstein verstarb 1935. Seine Ehefrau Fanny geb. Reis wurde in den Osten deportiert und wie der Sohn Hans Julius ermordet ..... 457
- XV. 24. Die ledige Bella Oppenheimer wurde von Mannheim nach Gurs deportiert und in Auschwitz ermordet ..... 459
- XV. 25. Erna Oppenheimer überlebte in Auschwitz medizinische Versuche. Ihr Ehemann Willi Eichenwald und die beiden Söhne Dieter und Klaus wurden in Auschwitz ermordet ..... 462
- XV. 26. Frieda Oppenheimer starb 1934 in Berwangen. Ihr Ehemann Aron Weil kam 1942 in Gurs zu Tode ..... 465
- XV. 27. Der in Neidenstein gebürtige Gustav Oppenheimer starb 1933 in Untergrombach. Seine Ehefrau Friederike geborene Bähr wurde in Auschwitz ermordet ..... 466

XV. 28.	Simon Oppenheimer verstarb 1926. Seine Ehefrau Clara geborene Heymann kam im November 1940 im Lager Gurs zu Tode ....	468
XV. 29.	Sophie Runkel aus Neidenstein wurde aus Frankfurt in den Tod deportiert. Ihr Ehemann Moritz Carlebach hatte sich nach der Lagerhaft in Buchenwald suizidiert .....	471
XV. 30.	Friederike Sinsheimer verh. Bodenheimer wurde aus Emmendingen deportiert .....	476
XV. 31.	Eugen Straus, der Bruder von Rosa Friedberger konnte emigrieren. Seine geschiedene Frau Bertha geborene Altstädter und der gemeinsame Sohn Hans Straus wurden 1942 ermordet .....	478
XV. 32.	Mina Wertheimer geborene Merklinger und ihr Sohn Emanuel Wertheimer wurden von Bruchsal in den Tod deportiert .....	483
XV. 33.	Mathilde Wertheimer verh. Mayer lebte mit ihrem Ehemann Karl Mayer in Hoffenheim. Die Söhne Manfred und Heinz (später Fred Raymes und Menachem Mayer) wurden von Hilfsorganisationen gerettet. Die Eltern wurden ermordet .....	487
XV. 34.	Betty Wolfs Ehemann, David Kaichen, wurde zu Tode geprügelt. Betty wurde mit den Söhnen Hans und Leo von Mannheim nach Gurs deportiert. Die Söhne wurden gerettet, die Mutter wurde ermordet .....	493
XV. 35.	Sophie Würzweiler verheiratete Marx lebte mit ihrer Familie in Baiertal. Ihre Tochter Babette Marx wurde in Theresienstadt ermordet .....	496
XV. 36.	Kurt Würzweiler wurde von Holland über Westerbork nach Mauthausen verschleppt und ermordet .....	499
<b>XVI.</b>	<b>Überlebt, aber zutiefst gezeichnet .....</b>	<b>503</b>
XVI. 1.	<i>Das KZ-Syndrom</i> – von den Wiedergutmachungsbehörden lange Zeit negiert .....	503
XVI. 1. 1.	Beschämendes <i>fachärztliches Gutachten</i> aus Heidelberg durch einstige NS-Ärzte .....	505
XVI. 2.	In der Illegalität überlebt .....	507
XVI. 2. 1.	Max Mayer und seine Frau Gisela Marcus überlebten auf holländischen Dachböden .....	507
XVI. 2. 2.	Hermann Mayer überlebte in einem belgischen Keller .....	511
XVI. 2. 3.	Dr. Curt Eisenmann war untergetaucht und überlebte mit falscher Identität in Frankreich .....	515
XVI. 3.	Aus den Lagern zurückgekehrt .....	517
XVI. 3. 1.	Meta Jakob geb. Fleischmann erlebte die Befreiung 1945 in Südfrankreich. Krankheit, Einsamkeit und Armut erlebte sie danach .....	517
XVI. 3. 2.	Siegfried Wolf kehrte schwer gezeichnet aus Theresienstadt zurück .....	521

XVI. 4.	Zwangsarbeiter beim Bau des Atlantikwalls: Der <i>Halbjude</i> Hans Göckeritz, Sohn von Albert Mayer aus Neidenstein, wurde bei der Organisation Todt zur <i>Einsparung</i> <i>wertvollen Menschenmaterials</i> eingesetzt .....	526
XVI. 5.	Block 10 in Auschwitz überlebt. Erna Oppenheimer verheiratete Eichenwald musste quälende medizinische Versuche über sich ergehen lassen .....	530
<b>XVII. In der Emigration überlebt .....</b>		<b>537</b>
XVII. 1.	Flora Jakob gelang mit ihrem Ehemann Jakob Bravmann und der Tochter Beate die Flucht von Konstanz in die USA .....	537
XVII. 2.	Saly Wolf emigrierte mit seiner Frau Hildegard geborene Adler aus Sinsheim in die USA .....	542
XVII. 3.	Die beiden Schwestern Lilly und Erna Löbmann fanden mit ihren Familien in Israel eine neue Heimat .....	545
XVII. 4.	Herbert und Herta Dührenheimer gelang mit den Zwillingen Arnold und Gerd die Flucht nach Palästina .....	552
XVII. 5.	Wilhelm Wolf und seine Frau Hedwig geborene Kaufmann emigrierten mit den Kindern Lore und Inge in die USA .....	556
XVII. 6.	Siegfried Mayer und Klara geborene Kaufmann aus der Bergstraße 30 überlebten mit ihren vier erwachsenen Kindern in den USA .....	560
<b>XVIII. Gestorben bald nach der Ankunft im fremden Exil .....</b>		<b>566</b>
XVIII. 1.	Ludwig Mayer und seiner Frau Paula geborene Ehrlich gelang die Flucht nach Shanghai. Wenige Jahre nach der Ankunft starb Ludwig Mayer den Hungertod .....	566
XVIII. 2.	Julius Wolf verstarb 1947 am Tag der Schiffspassage von Schweden in die USA. Seine zweite Ehefrau Rosa geborene Emsheimer überlebte nur wenige Monate bei ihren Töchtern im amerikanischen Exil .....	573
XVIII. 3.	Der Bäcker- und Konditormeister Sally Strauss starb 1945 in der Fremde an gebrochenem Herzen .....	575
XVIII. 4.	Babette Oppenheimer geborene Mayer aus Eichstetten, Ehefrau des Neidensteiners Leopold Oppenheimer, verstarb 1943 in New Jersey .....	578
<b>XIX. Versteigerung in Neidenstein. Verwertung des zurückgelassenen jüdischen Vermögens. Alle wollten dabei sein, alle wollten was haben .....</b>		<b>581</b>

<b>XX.</b>	<b>Nach 1945: Forderungen nach finanzieller Entschädigung für erlittene Schäden und den Raub an jüdischem Vermögen durch den NS-Staat und seinen Handlangern .....</b>	<b>585</b>
XX. 1.	Gründung der Jüdischen Restitutionsnachfolger Organisation (IRSO) .....	586
XX. 2.	Finanzielle Entschädigung für die ehemalige Neidensteiner Synagoge.....	587
XX. 3.	<i>Wiedergutmachungssachen</i> beim Amtsgericht Mannheim: Julius Würzweiler .....	590
XX. 4.	Klagen von Alexander und Rosa Friedberger gegen das städtische Leihamt in Heidelberg .....	594
XX. 5.	Herbert Dührenheimer kämpft um finanzielle Entschädigung .....	597
XX. 6.	Nach 1945 wurden ehemalige jüdische Versicherungsnehmer erneut betrogen .....	600
XX. 6. 1.	Sally Strauss und seine Söhne wurden um ihre Versicherungseinlage gebracht .....	601
XX. 6. 2.	Heinrich Oppenheimer hat von seinen beiden Lebensversicherungen nie etwas zurückerhalten .....	602
XX. 6. 3.	Herbert Kaufmanns Versicherung war angeblich <i>ohne Rückkaufswert</i> und die <i>Erhofbauern</i> blieben ihm offene Rechnungen schuldig .....	603
XX. 6. 4.	Emanuel Wertheimers <i>Versicherungsunterlagen</i> sind <i>verschwunden</i> .....	605
XX. 7.	Die entwürdigende Rolle von Frauen bei ihren Schadensersatzansprüchen durch das <i>Landesamt für Wiedergutmachung</i> .....	606
XX. 7. 1.	Irma Friedberger verheiratete Mayer kämpfte um Entschädigung für ihre Arbeit .....	606
XX. 7. 2.	Johanna Jakob verheiratete Hirsch erstritt sich gegen viele Widerstände ihre Rente .....	608
XX. 7. 3.	Der Anwalt von Hermine Oppenheimer kämpfte <i>wegen Schadens im beruflichen Fortkommen</i> für ihre Einstufung in eine vergleichbare Beamtengruppe .....	613
<b>XXI.</b>	<b>Berühmte Nachfahren jüdischer Familien aus Neidenstein .....</b>	<b>615</b>
XXI. 1.	Emil Carlebach, der Sohn von Sophie Runkel, war ein bekannter Widerstandskämpfer, Kommunist, Politiker und Journalist .....	615
XXI. 2.	Dr. Max Jeselsohn, Sohn von Auguste Bachert aus Neidenstein, engagierter Kommunalpolitiker in Mannheim und Mitglied der israelitischen Landessynode .....	621

- XXI. 3. *Er war unzweifelhaft der berühmteste Mikrobiologe seiner Zeit:*  
Dr. Erwin Neter, der Enkel von Simon Oppenheimer ..... 626
- XXI. 4. *Louis Marshall – Ein Leben für die Gerechtigkeit und das Judentum* ..... 632

## **XXII. Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen.**

### **Stationen der Erinnerungskultur in Neidenstein gegen das Vergessen..... 636**

- XXII. 1. Die Arbeit des Heimatvereins zur Geschichte jüdischen Lebens  
in Neidenstein..... 638
- XXII. 2. Erinnerungsarbeit der Realschule Waibstadt  
mit dem *Schulprojekt Judentum im Kraichgau* ..... 640
- XXII. 3. Das ökumenische Mahnmalprojekt in Neckarzimmern ..... 642
- XXII. 4. Stolpersteine in Neidenstein ..... 645
- XXII. 5. Stolpersteine für gebürtige Neidensteiner und Neidensteinerinnen  
an vielen Orten Deutschlands ..... 647
- XXII. 6. *Menachem und Fred-Weg* ..... 648
- XXII. 7. *2020 – Wir müssen der Synagoge zu Hilfe eilen.*  
Kauf der Synagoge und Gründung  
der *Fördergemeinschaft Ehemalige Synagoge Neidenstein e. V.* ..... 650
- XXII. 8. *Würzweilerring* im Burgdorf ..... 654

### **XXIII. Literatur ..... 655**

### **XXIV. Danksagung ..... 673**

## Vorwort

Die Geschichte der jüdischen Landgemeinde Neidenstein ist Teil der Heimat- und Regionalgeschichte und muss deshalb in die Ortsgeschichte integriert werden.

Jüdische Bewohner werden in Neidenstein erstmals Mitte des 17. Jahrhunderts urkundlich erwähnt. Durch die Ansiedlungspolitik der Familie von Venningen konnten sich jüdische Bewohner gegen Schutzgeldzahlungen nach der Entvölkerung durch den Dreißigjährigen Krieg (1618–1648), in ihrem Herrschaftsgebiet niederlassen. Waren es anfangs nur wenige Familien, so betrug der jüdische Bevölkerungsanteil um die Wende zum 19. Jahrhundert ca. 37 %. Über viele Generationen arbeiteten die jüdischen Männer als Viehhändler weit über die Grenzen der Region hinaus, sodass die jüdische Gemeinde beispielhaft für das jüdische Landjudentum im Kraichgau steht.

Sowohl die jüdische als auch die christliche Bevölkerung Neidensteins lebte bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts in bitterarmen Verhältnissen. Das Heer der umherziehenden wohnsitzlosen Betteljuden, die das geforderte Schutzgeld nicht bezahlen konnten, war groß. Die jüdischen Männer, die *unter Schutz* standen, arbeiteten als Händler, die christlichen Männer gehörten dem Bauernstand an. Erst mit dem Ende der Schutzgeldzahlungen, der Schulpflicht für Kinder aller Konfessionen, der staatsbürgerlichen Gleichstellung aller Religionen im Jahr 1862 und der Aufhebung der Residenzpflicht änderte sich die Situation für die jüdische Bevölkerung. Die jüdischen Buben und Mädchen besuchten weiterführende Schulen, gingen anderswo in die Lehre, fanden Arbeit und ließen sich mit ihren neu gegründeten Familien in städtischen Zentren nieder. Zurück blieben die Alten, die meist im Viehhandel verhaftet blieben. Um 1933 lebten nur noch 60 jüdische Frauen, Männer und Kinder im Dorf.

Anders als in der älteren Literatur beschrieben, verlief das Leben der jüdischen Bewohner im Dorf nicht nur *harmonisch* und es herrschte nicht immer der *Geist der Duldung*. Wir können sehen, dass die *politische Großwetterlage* Einfluss hatte auf das Leben der jüdischen Bevölkerung, wie beispielsweise die Revolutionsjahre um 1848/49 oder die Zeit der NS-Diktatur.

Während der letzten zwölf Jahre konnte ich zahlreiche Interviews mit betagten Zeitzeugen und Zeitzeuginnen zum einstigen jüdischen Leben in Neidenstein führen. Viele gute Erinnerungen an das christlich-jüdische Zusammenleben, an *gute Nachbarschaften* und *über den Krieg hinausgehende Freundschaften* sowie über das wirtschaftliche *aufeinander-verwiesen-sein* sind im kollektiven Gedächtnis aufbewahrt. Auf der anderen Seite gibt es viele Leerstellen, was die NS-Zeit betrifft.

Das Erinnern gestaltete sich für die meisten Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen schwierig, sobald es um die Deportation am 22. Oktober 1940 ging oder um die Versteigerung jüdischen Eigentums. Auch bei der Frage, wie es geschehen konnte, dass die Synagoge nach 1939 als Schweinestall genutzt wurde, gab es ein bleischweres Schweigen. Das Nachdenken über die Schicksale der einstigen jüdischen Familien konfrontierte die betagten Zeitzeugen und Zeitzeuginnen auch Jahrzehnte nach der Shoa mit dem Unfassbaren. Es war ihnen kaum möglich, über die Demütigung und die soziale Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung während der *braunen Zeit* zu sprechen. In zahlreichen Gesprächen wurde wiederholt gesagt, *die Juden* sind im Oktober 1940 *weggeführt worden* oder sie sind *ausgewandert*, statt zu be-

nennen, dass die einstigen Nachbarn deportiert und ermordet wurden, bzw. wenn sie Glück hatten, fliehen und emigrieren konnten. Die Schwierigkeit, auch mit einem 80-jährigen Abstand über das als Kind oder Jugendliche Erlebte zu sprechen, war groß. Das Erinnern an das Versagen der dörflichen Gemeinschaft gegenüber der einstigen jüdischen Nachbarschaft war schmerzhaft und mit Scham behaftet, wie einige Zeitzeuginnen anmerkten. Auch unter denjenigen, die in der Emigration überlebten, herrschte jahrzehntelanges Schweigen. Kaum jemand fand Worte für die erfahrenen Demütigungen, Ausgrenzungen und die erlittene Gewalt. In den Briefen wurde auf beiden Seiten des Atlantiks die NS-Zeit ausgeklammert. Das gemeinsame Schweigen wurde auf beiden Seiten als Schutz akzeptiert, um weiterleben zu können. Der erlittene Schmerz war oft nur zwischen den Zeilen zu erahnen. Zahlreiche Briefkontakte belegen, dass Betroffene, die einst solidarische Unterstützung durch christliche Nachbarschaften erfahren hatten, nach ihrer erzwungenen Emigration besser mit der vielfach erfahrenen Entwürdigung umgehen konnten als Jene, die vor ihrer Flucht ohne Anteilnahme ihrem Schicksal überlassen worden waren.

Ich habe dem Buch bewusst den Titel: *Jüdisches Neidenstein. Spurensuche vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart* gegeben, denn ich wollte auch aufzeigen, was mit den Menschen geschehen ist, die in den Osten *verschubt* (NS-Jargon) worden sind oder in der Fremde als entwurzelte, kranke oder vereinsamte Emigranten und Emigrantinnen überlebt haben. Oft sind ihre Lebensspuren kaum noch sichtbar. Dennoch wollte ich das Wenige aufzeigen, um ihr in-der-Welt-gewesen-sein zu dokumentieren.

In den letzten Jahren durfte ich zahlreiche Gespräche mit der *Enkelgeneration* Überlebender oder Ermordeter führen. Ihnen gilt mein besonderer Dank. Die Begegnungen waren ohne Bitterkeit oder Feindseligkeit, denn die Nachfahren haben tief in ihrem Herzen verinnerlicht, dass wir Nachgeborenen nicht verantwortlich sind für die Verfehlungen unserer Vorfahren. Dass es aber unsere Aufgabe ist, unser demokratisches Bewusstsein zu schärfen, um Rassismus, Antisemitismus und Willkür couragiert entgegenzutreten zu können. Auch wenn wir nicht die Last der Verantwortung für das Vergangene tragen, benötigen wir Heutigen ein *geteiltes europäisches Wissen über uns selbst als Opfer und Täter*,<sup>1</sup> um eine menschenwürdige Zukunft mitzugestalten. Diese Gedanken möchte ich uns allen mitgeben.

Edith Wolber, Frühjahr 2026

---

1 Peter Esterhazy, *Alle Hände sind unsere Hände*, 2004.

# I. Die Geschichte der Juden im Gebiet des heutigen Badens bis ins 18. Jahrhundert

## I. 1. Erste Nachweise jüdischen Lebens in der Kurpfalz

Auf dem europäischen Kontinent war die jüdische Geschichte äußerst wechselvoll. Da das *jüdische Volk* kein eigenes Staatsgebiet besaß, lebten die Juden als Minderheit unter unterschiedlichen Herrschaften. Zu allen Zeiten waren sie vom Wohlwollen der jeweiligen *Obrigkeit* abhängig. Die Zeiten ungestörten Miteinanders mit der christlichen Mehrheitsgesellschaft waren meist von kurzer Dauer. Häufiger erfuhren die Juden in ihrer mindestens 1700-jährigen Geschichte auf dem heutigem deutschen Boden Stigmatisierung, Ausgrenzung, brutale Gewalt und Vertreibung.<sup>2</sup>

Mit den römischen Heeren kamen römische Händler und Kaufleute jüdischen Glaubens<sup>3</sup> im 3./4. Jahrhundert in die Gebiete um Mainz, Speyer, Worms, Köln und Trier. Entlang wichtiger Handelsstraßen entstanden in der heutigen Rheinpfalz frühe jüdische Siedlungen. Im Jahr 312 wurden erstmals jüdische Bewohner nördlich der Alpen erwähnt. In einem Schreiben vom 11. Dezember 321 wandte sich der römische **Kaiser Konstantin der Große** (ca. 280–337 n. Chr.) an die Kölner Ratsherren und verlangte die Zulassung von männlichen Juden in den hundertköpfigen Stadtrat.<sup>4</sup> Der Kaiser bezweckte damit, wohlhabende jüdische Bürger in den Stadtrat zu zwingen. Denn neben den allgemeinen Abgaben waren die begüterten Mitglieder des Stadtrates namentlich verantwortlich für den Straßenbau und die vollständige Entrichtung der Steuern der Stadt. Das heißt, die Anerkennung der jüdischen Bewohner als römische Bürger der Stadt geschah mit dem Hintergedanken, den notorischen Geldmangel der spätantiken römischen Städte mit Hilfe der jüdischen Stadträte zu beheben. Als Bürger Roms unterstand die jüdische Bevölkerung dem römischen Recht.<sup>5</sup> Ebenfalls im Jahr 321 wurde das Christentum zur römischen Staatsreligion erklärt.

Mit dem wachsenden Einfluss des Christentums diesseits der Alpen veränderten sich die relativ günstigen Bedingungen für die jüdische Bevölkerung. Die Forderung, sich bekehren zu lassen, wurde lauter. In den folgenden zwei Jahrhunderten wurde der jüdischen Bevölkerung ihre im Alltag gelebte Religion und ihr wirtschaftlicher Erfolg häufig zum Verhängnis. Bereits

2 Wanda Kampmann, *Deutsche und Juden. Die Geschichte der Juden in Deutschland vom Mittelalter bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges*, 1979 und Berthold Rosenthal, *Heimatgeschichte der badischen Juden*, 1927.

3 Bad Rappenauer Heimatbote, Bernd Göller, *Zeitgeist im Spiegel einer Zeitung. 425 Jahre jüdischer Friedhof Heinsheim*, Dezember 2023 Nr. 35.

4 <https://www.deutschlandfunk.de/kalenderblatt-vor-tausendsiebenhundert-jahren-erstmal-juden-im-koelner-stadtrat-zugelassen-100.html>.

5 Leppin, Hartmut, *Was Konstantin wirklich verfügte. Blicken wir zurück auf Köln im Jahr 321. Warum das Gedenkjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ eine zweifelhafte historische Kontinuität suggeriert*. Ein Gastbeitrag, FAZ vom 18.02.2021 und Berthold Rosenthal, *Heimatgeschichte der badischen Juden*, 1927: 2.

im 6. Jahrhundert wurden sie des *Christusmordes* beschuldigt.<sup>6</sup> Auf dem **3. Konzil von Toledo** (589 n. Chr.) wurden im Zuge der Christianisierung alle Lebensbereiche der Kirchenleitung unterstellt. Verschiedene Anordnungen betrafen auch die jüdische Bevölkerung. Jüdischen Männern wurde fortan verboten, christliche Frauen zu heiraten oder christliche Konkubinen zu haben. Kinder aus solchen bereits bestehenden Verbindungen mussten getauft werden.<sup>7</sup> Berthold Rosenthal schreibt, dass dadurch *das seitherige gute Verhältnis und der gesellschaftliche Verkehr zwischen Juden und Nichtjuden aufgehoben wurde*.<sup>8</sup>

Unter **Karl dem Großen** (ca. 747–814) entspannte sich die Situation wieder. Nach seiner Krönung zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches im Jahr 800 kam es zur Gründung zahlreicher jüdischer Gemeinden, denn der Kaiser garantierte der jüdischen Bevölkerung *Schutz vor Zwangstaufen und freie Religionsausübung*.

Ähnlich gut war die Lebenssituation unter seinem Sohn und Nachfolger **Ludwig dem Frommen** (778–840), der den jüdischen Kaufleuten drei Privilegien garantierte: den Schutz des Lebens, freie Religionsausübung und Steuerbefreiung. Damit wurde ihnen ein gehobener Status als Kaufleute gewährt und Autonomie in Gemeindeangelegenheiten zugesichert.<sup>9</sup> Von den Städten Mainz, Speyer und Worms ausgehend, breiteten sich seit dem 11. Jahrhundert rechtsrheinisch<sup>10</sup> jüdische Siedlungen aus.

## I. 2. Verfolgungen der Juden im 12. und 13. Jahrhundert

Im Frühjahr 1096 wurden während des sechs Monate dauernden *Volkskreuzzuges*, der auch als *Armen- oder Bauernkreuzzug* bekannt wurde, im Vorfeld des Ersten Kreuzzuges zahlreiche jüdische Gemeinden von Kreuzfahrern angegriffen. Dabei kam es zu den ersten organisierten Pogromen.<sup>11</sup>

Aus Memorbüchern<sup>12</sup> und Trauerliedern ist bekannt, dass christlich-religiöse Verzückung und Raserei gegen Ende des 11. Jahrhunderts zu ersten Kreuzzügen und Massenausschreitungen gegen die Juden führten. **Papst Urban II.** (Lebenszeit ca. 1035–1099)<sup>13</sup> rief zum

6 Das Rheinland im Mittelalter – regionalgeschichte.net.

7 [https://de.wikipedia.org/wiki/Konzil\\_von\\_Toledo](https://de.wikipedia.org/wiki/Konzil_von_Toledo).

8 Berthold Rosenthal, *Heimatgeschichte der badischen Juden*, 1927:2.

9 Arno Herzig, *Jüdische Geschichte in Deutschland*, 2007: 24 und Berthold Rosenthal, *Heimatgeschichte der badischen Juden*, 1927:3.

10 Rechtsrheinisch meint auf der rechten Seite in Stromrichtung.

11 Berthold Rosenthal, *Heimatgeschichte der badischen Juden*, 1927:4 und <https://www.grin.com/document/74818>.

12 Das Memorbuch ist eine der ältesten Traditionen des Gedenkens im aschkenasischen Judentum an ihre Toten. Seit dem 13. Jahrhundert entwickelten sich die memorialen Aufzeichnungen zu einer literarischen Gattung. Seit dem 17. Jahrhundert dienten die Memorbücher dazu, die Geschichte der jeweiligen Gemeinde für die Nachkommen zu erhalten. Deshalb finden sich in den Memorbüchern die Namen der Verstorbenen, aber auch besondere Ereignisse, wie z. B. gewalttätige Ausschreitungen gegen die Gemeinde. Memorbücher wurden in der Synagoge der Gemeinde aufbewahrt, auch, um die Totentage der verstorbenen Gemeindeglieder einzuhalten.

13 Urban II. war von 1088–1099 Papst der römisch-katholischen Kirche.

Kreuzzug im Nahen Osten auf, um dort *Ungläubige und Heiden* zu vertreiben. Jedem der am Kreuzzug teilnahm, egal ob Ritter, Bauer oder Bettler, wurde die Vergebung aller Sünden und der Einzug ins Himmelreich versprochen. Wanderprediger, die den Kreuzzug begleiteten, hetzten die Menge auf, bereits auf dem Weg ins Heilige Land die Heiden zu vertreiben. Dadurch wurden die Juden in Frankreich, später auch in Deutschland, die ersten Opfer der Kreuzzüge. Ihre Stadtviertel wurden geplündert und zerstört, die Menschen zur Taufe gezwungen, viele wurden ermordet. Mehr als 12.000 Menschen jüdischen Glaubens haben in Köln, Bonn, Metz, Straßburg, Speyer, Trier, Worms und Würzburg während dieser Pogrome am Rande der Kreuzzüge ins Heilige Land einen gewaltsamen Tod gefunden.<sup>14</sup>

**Kaiser Heinrich IV.** (1050–1106), der sich zu dieser Zeit in Italien aufhielt, schickte in alle Provinzen seines Reiches an Fürsten, Bischöfe und Grafen *Worte des Friedens ... dass sie die Juden beschützen sollen, damit keiner sie anrühre, ihnen etwas Böses zu tun.*<sup>15</sup>

Aber die Menge war so aufgeheizt, dass seine Stimme, ebenso wie die mancher Fürsten oder Bischöfe, ungehört blieb. Nachdem **Papst Innozenz III.** (Lebenszeit von 1161–1216)<sup>16</sup> im Jahr 1205 wiederholt die Doktrin verkündet hatte, dass die *Juden als Christusmörder und Söhne der Kreuziger auf ewig zur Sklaverei verurteilt seien*, wurden die jüdische Bevölkerung im Südwesten Deutschlands vielerorts des *Ritualmordes* angeklagt. In dieser Zeit gewannen in den Städten die Stimmen antijüdischer Prediger mittelalterlicher Bettelorden an Einfluss. Beim einfachen Volk griff deren *Blutschuld* zu. Durch die Behauptung, Juden würden unschuldige christliche Kinder töten, um sich durch ihr Blut rituell zu reinigen, wurden die Juden als Bedrohung für das Christentum angesehen. In Lauda und Tauberbischofsheim wurden die jüdischen Bewohner im 13. Jahrhundert verfolgt und ermordet, nachdem sie zuvor bezichtigt worden waren, einen Christen getötet zu haben, um sein Blut für Rituale zu nutzen.<sup>17</sup> Dieser christliche Fundamentalismus, verbunden mit ökonomischem Neid und einer kollektiven Angst vor unerklärlichen Katastrophen und Krankheiten, führte wiederholt zu schweren Verfolgungen und Ausweisungen der jüdischen Minderheit.

Auch wenn die Kirchenspitze nicht zu tätlichen Ausschreitungen gegenüber den Juden aufrief, befeuerte die päpstliche Haltung die Kleriker in ihrer antijüdischen Haltung. **Thomas von Aquin** (1225–1274), eine kirchliche Autorität jener Zeit, erklärte es für rechtens, *dass die Kirche über jüdisches Eigentum der Ermordeten*



Papst Innozenz III. (1161–1216), Papst der römisch-katholischen Kirche von 1198–1216.

14 Das Rheinland im Mittelalter – regionalgeschichte.net.

15 Berthold Rosenthal, Heimatgeschichte der badischen Juden, 1927:5.

16 Papst Innozenz III. war von 1198–1216 Papst der römisch-katholischen Kirche.

17 Arno Herzig, Jüdische Geschichte in Deutschland, 2007.

oder Vertriebenen verfügen könne, da die Juden Sklaven der Kirche seien.<sup>18</sup> An anderer Stelle führte er aus, *sie haben gesündigt, nicht nur als Kreuziger Jesu, des Menschen, sondern als Mörder Christi, des Gottes.*<sup>19</sup>

Das Vierte Laterankonzil, eine mittelalterliche Synode der katholischen Kirche von 1215 und das Mainzer Diözesankonzil von 1229 ordneten eine Kennzeichnungspflicht für Juden an.



Judentracht des Josel von Rosheim (1478–1554). Er war anerkannt als der gewählte regierer allgemeiner jüdischheit.<sup>21</sup>

an. Sie mussten sich durch den *spitzen Judenhut und durch gelbe Abzeichen auf der Oberkleidung* kenntlich machen. Männliche Juden hatten einen Kaftan – ein langes Gewand – zu tragen und mussten sich einen langen, *spitzen Judenbart* wachsen lassen.<sup>20</sup>

Auf der Bamberger Synode wurde am 30. April 1451 festgelegt: *Fortan sollen alle Juden der genannten Kirchenprovinz auf ihrem Gewande oder Mantel vorn auf der Brust einen Ring tragen, der mindestens den Durchmesser eines menschlichen Fingers besitzt und aus safranfarbigen Fäden besteht; die Jüdinnen aber sollen gehalten sein, zwei blaue Streifen deutlich sichtbar auf ihrem Schleier zu tragen. Außerdem aber sollen erstere dem hässlichen Zinsgeschäft mit Christen entsagen. Tun sie dies, soll man sie ruhig dulden, tun sie dagegen dies nicht, so soll die Pfarrei, welche solche Juden und Jüdinnen duldet, dem kirchlichen Interdikte verfallen.*<sup>22</sup>

Vielerorts musste die *jüdische Tracht* bis ins 17. Jahrhundert getragen werden. Auch in Bad Wimpfen galt die Vorschrift bis ins 17. Jahrhundert.<sup>23</sup>

Juden wurde fortan untersagt, öffentliche Ämter zu bekleiden, neue Synagogen zu bauen oder nichtjüdisches Dienstpersonal zu beschäftigen. Hatte sich die jüdische Bevölkerung in der Vergangenheit freiwillig in der Nähe ihrer Synagogen angesiedelt, so beriefen sich im

18 Ebd.

19 Ebd.

20 Ebd.

21 Ausstellungsflyer des Generallandesarchiv Karlsruhe, 2014.

22 Ein Interdikt ist das Verbot von gottesdienstlichen Handlungen, das als Kirchenstrafe für ein Vergehen gegen das Kirchenrecht verhängt wird und <http://www.judentum-projekt.de/geschichte/mittelalter/kleiderordnung/index.html>.

23 [https://de.wikipedia.org/wiki/Wimpfener\\_Judenordnung\\_von\\_1598](https://de.wikipedia.org/wiki/Wimpfener_Judenordnung_von_1598).

16. Jahrhundert zahlreiche Gemeinde auf den *Ghettozwang*,<sup>24</sup> den Papst Paul IV. mit der päpstlichen Bulle *Cum nimis absurdum* 1555 verfügte. Noch heute erinnern *Judengassen* in Freiburg, Bruchsal, Weinheim oder Schwetzingen an diese Verordnung.<sup>25</sup>

1236 führte **Kaiser Friedrich II.** (Lebenszeit 1194–1250)<sup>26</sup> die *Kammerknechtschaft*<sup>27</sup> als Rechtsstatus für alle im alten Reich ansässigen Juden ein. Damit wurde den Juden eine *Art Bürgerrecht* zugesichert, das mit einer *befristeten Niederlassungserlaubnis* verbunden war. Diese Niederlassungserlaubnis bedeutete einen gewissen Rechtsschutz für Leib und Leben und erlaubte ihnen, geschäftliche Angelegenheiten zu tätigen und ihre Religion auszuüben.<sup>28</sup> Für diesen Schutz mussten die jüdischen Gemeinden jedoch hohe Geldforderungen erfüllen.

**Kaiser Sigismund** (1368–1437)<sup>29</sup> forderte im frühen 15. Jahrhundert von jedem männlichen Juden ein Drittel seines Einkommens. Diese *Kammerknechtschaft* bzw. das sogenannte *Judenregal* konnte der Kaiser auch auf Territorialfürsten übertragen. Juden durften fortan keine Waffen mehr tragen und gerieten immer stärker in die Abhängigkeit ihrer jeweiligen *Schutzherren*. Aus nahezu gleichberechtigten Bürgern wurde im 13. Jahrhundert eine Minderheit, die nur aus ökonomischen Interessen der jeweiligen Landesherren in deren Territorien geduldet wurde. Dennoch konnten sich die jüdischen Gemeinden ein gewisses Maß an Selbstständigkeit bewahren. Die Rechtsprechung, die Umlage der Steuern und die Zuzugskontrolle neuer Gemeindeglieder fielen bei den größeren jüdischen Gemeinden in ihren Zuständigkeitsbereich.<sup>30</sup>

Die ältesten urkundlichen Belege jüdischer Besiedelung *der Kurpfalz* reichen ins frühe 14. Jahrhundert zurück. Die Kurpfalz, auch *kurfürstlich rheinische Pfalzgrafschaft* genannt, gehörte bis 1803 zum *Heiligen Römischen Reich*. Die Pfalzgrafschaft lag am Mittel- und Oberrhein, zwischen Mosel und Kraichgau. Das Kerngebiet der Kurpfalz, mit den beiden Hauptstädten Mannheim und Heidelberg, lag am unteren Neckar. Das kurpfälzische Staatsgebiet war nicht zusammenhängend, vielmehr teilte man sich einzelne Territorien mit anderen Staaten.

Die erste jüdische Besiedlungsphase erfolgte durch die Bischöfe zu Speyer bzw. durch die Pfalzgrafen. In Sinsheim wird um 1318 eine jüdische Besiedlung erwähnt. 1327 werden in Bad Wimpfen ein Judenhaus und eine Judengasse genannt.<sup>31</sup> Für Bruchsal und Waibstadt sind jüdische Siedlungen seit 1377 belegt.

---

24 Bad Rappenauer Heimatbote, Bernd Göller, Zeitgeist im Spiegel einer Zeitung. 425 Jahre jüdischer Friedhof Heinsheim, Dezember 2023 Nr. 35.

25 Der Begriff *Ghetto Nuovo* stammt aus dem italienischen und bedeutet *Gießerei*. Der Begriff wurde später für einen abgetrennten Wohnbezirk für die jüdischen Einwohner Venedigs verwendet, die seit 1516 im *Ghetto Nuovo* leben mussten.

26 Von 1220 bis zu seinem Tod 1250 war Friedrich II. Kaiser des römisch-deutschen Reichs.

27 Der Begriff der *Kammerknechtschaft* wurde 1205 von Papst Innozenz III. geprägt.

28 Uri Kaufmann, Kleine Geschichte der Juden in Baden, 2007.

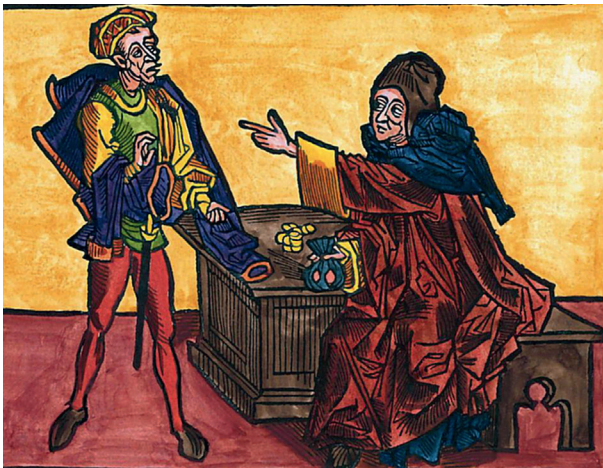
29 Kaiser Sigismund war römisch-deutscher Kaiser von 1433 bis zu seinem Tod im Jahr 1437.

30 [www.leo-bw.de/themen/landesgeschichte/judisches-leben-in-sudwestdeutschland](http://www.leo-bw.de/themen/landesgeschichte/judisches-leben-in-sudwestdeutschland).

31 [https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische\\_Gemeinde\\_Bad\\_Wimpfen](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Bad_Wimpfen) und [https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische\\_Gemeinde\\_Wiesloch](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Wiesloch).

### I. 3. Der Schwarze Tod wurde den Juden angelastet

Mitte des 14. Jahrhunderts breitete sich eine Pestepidemie von den italienischen Hafenstädten nach Norden aus. Obwohl Christen wie Juden gleichermaßen vom *Schwarzen Tod* betroffen waren, wurden die Juden der *Brunnenvergiftung* beschuldigt und dafür verantwortlich gemacht. Die jüdische Gemeinde Eppingen wird erstmals in Zusammenhang mit den Pogromen der Jahre 1348/49 im Memorbuch *Die Marterstätten des schwarzen Todes erwähnt*.<sup>32</sup> Auch Heidelberg, Wiesloch, Ladenburg, Weinheim, Schriesheim, Eberbach, Mosbach und Sinsheim werden in Zusammenhang mit antijüdischen Pogromen während der Jahre der großen Pestepidemie 1348/1349 genannt.<sup>33</sup> Angesichts des unerklärlichen, massenhaften Sterbens durch die Pest entlud sich eine religiös motivierte Judenfeindschaft. Eine nie dagewesene Verfolgungswelle brach über die jüdische Bevölkerung herein. Die Schutzbriefe waren nichtig geworden.<sup>34</sup> In nahezu vierzig Ortschaften wurden die jüdischen Gemeinden ausgelöscht. Der Besitz der vertriebenen oder ermordeten Opfer wurde von der kirchlichen bzw. weltlichen Obrigkeit eingezogen. Von diesen massiven Verfolgungen haben sich die jüdischen Gemeinden nicht erholt. Die wenigen Überlebenden waren nicht mehr in der Lage, ihre soziale und wirtschaftliche Position zurückzuerlangen. Dadurch verlor die *Obrigkeit* das fiskalische Interesse an den Ausgeraubten und vertrieb sie aus ihren Territorien. Nur in Prag, Frankfurt am Main, Worms und Friedberg konnten sich



Kreditgeschäft im Spätmittelalter. Ein jüdischer Geldverleiher leiht einem verarmten Adligen Geld, Straßburg im Jahr 1487.<sup>35</sup>

jüdische Stadtgemeinden erhalten. Aber auch dort änderte sich die Situation der Überlebenden. Wegen des bereits bestehenden Zunftzwanges war es jüdischen Männern nicht mehr möglich, ein bürgerliches Handwerk zu erlernen. Auch konnten sie keine Landwirtschaft betreiben, weil ihnen der Grundbesitz untersagt war. Übrig blieb ihnen der Warenhandel. Mit dem Aufblühen des christlichen Kaufmannsstandes im 14. Jahrhundert wurden die Juden auch aus diesem Erwerbszweig verdrängt. Damit waren der jüdischen

32 Heimatfreunde Eppingen Hrsg.: Jüdisches Leben im Kraichgau. Zur Geschichte der Eppinger Juden und ihrer Familien, 2006:5.

33 Sabine Ullmann, Der Kraichgau als jüdische Landschaft, 2008:156 und Leopold Löwenstein, Geschichte der Juden in Deutschland, 1895:3.

34 Leo Löwenstein, Beiträge zur Geschichte der Juden in Deutschland. Geschichte der Juden in der Kurpfalz, 1895:1–19 und Hans Franke, Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn, 1963 und Willy Messmer, Juden unserer Heimat, 1986.

35 Quelle unbekannt.

Bevölkerung fast alle Möglichkeiten einer bürgerlichen Existenz verschlossen. Es blieb ihnen das Geldgeschäft, aus dem sie zunächst nicht verdrängt werden konnten, da es Christen verboten war, Geld gegen Zinsen zu verleihen.<sup>36</sup>

Aus den jüdischen Händlern wurden so Kreditgeber. In den Folgejahren geschah es wiederholt, dass Regenten den christlichen Untertanen sämtliche *Judenschulden* erließen. Damit trieben sie die jüdischen Geldverleiher an den Rand des Ruins. Die jüdischen Kreditgeber versuchten, durch höhere Zinsen die Verluste auszugleichen, was den Hass auf sie als *Wucherer* steigerte. *Die zeitgenössischen Chronisten scheuten sich freilich nicht, die wahren Gründe für diese Verfolgungen und Pogrome durchblicken zu lassen und mitzuteilen, dass, wären die Juden arm und die Landesherren ihnen nichts schuldig gewesen, so wären sie auch nicht verbrannt worden.*<sup>37</sup>

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundert verloren die Juden ihre Bedeutung als Kreditgeber, weil sie aus den meisten Städten vertrieben worden waren.<sup>38</sup> Die Juden aus Speyer und Worms flüchteten in jenen Jahren vor ihren Verfolgern nach Heidelberg und fanden unter **Kurfürst Ruprecht I.** (1309–1390) Schutz. Auch **Ritter Engelhard von Hirschhorn I.** (1336–1361) und sein gleichnamiger Sohn, beide pfälzische Vasallen, gestatteten anderswo vertriebenen Juden, sich in Sinsheim niederzulassen. So retteten einige Juden ihr Leben, auch wenn sie den gewährten Schutz mit hohen Geldsummen bezahlen mussten. Ruprecht I. galt der jüdischen Bevölkerung als *Retter und gerechter Beschützer*, obwohl er es verstanden hatte, das finanzielle Potential der Juden für sich zu nutzen. Bereits im Jahr 1346 *verpfändete Kaiser Ludwig an Ruprecht I. die Reichsnutzung von den Juden in Speyer und Worms auf 6 Jahre um die Summe von 2000 Mark.*<sup>39</sup>

Obwohl Ruprecht I. den Juden zugewandt war, herrschte auch in Heidelberg eine aufgeheizte antijüdische Stimmung. Ruprecht I.



Der Mantel mit gelbem Ring war ein Kennzeichen der *Wormser Judentracht*. Der Geldbeutel verweist auf die Geldgeschäfte der Juden. Der Knoblauch, hebräisch *Shum*, kennzeichnet die Herkunft aus einer der *SchUM*-Städten Speyer, Worms und Mainz.<sup>40</sup>

36 Das von Papst Alexander III. im Jahr 1179 den Juden zugestandene Recht, Geld gegen Zinsen zu verleihen, der sogenannte *Zins-Wucher*, wurde 1225 von Papst Innozenz III. bestätigt. Gleichzeitig erließ Innozenz III. ein *Verbot der Zinsnahme* durch Christen, in Leo Löwenstein, 1895:15f.

37 Hans Georg Franke, *Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn*, 1963.

38 Arno Herzig, *Jüdische Geschichte in Deutschland*, 2007.

39 Leo Löwenstein, *Beiträge zur Geschichte der Juden in Deutschland. Geschichte der Juden in der Kurpfalz*, 1895:5.

40 <http://www.judentum-projekt.de/geschichte/mittelalter/kleiderordnung/index.html>.



Auch die jüdischen Frauen mussten außerhalb ihres Wohnbezirkes in Worms im 16. Jahrhundert noch immer das *Judenzeichen* auf ihrem Umhang tragen.<sup>46</sup>

drohte in den *Disziplinargesetzen der Universität Heidelberg* im Jahr 1387 *Geld- und Karzerstrafen* an, sollten sich die Studenten gegen irgend einen Juden *Misshandlungen oder Beleidigungen erlauben*.<sup>41</sup> Als Ruprecht I. 1390 starb, wurde er von seinen jüdischen Untertanen tief betrauert.<sup>42</sup> Sein Neffe und **Nachfolger Ruprecht II.** (Regierungszeit 1390–1398) war von anderer Gesinnung. Er behandelte die Juden rücksichtslos. Nicht zu Unrecht erhielt er den Beinamen **Ruprecht der Harte**. Innerhalb eines Jahres vertrieb er sämtliche Juden aus der Kurpfalz und eignete sich ihren Besitz an. Die jüdischen Häuser in Heidelberg machte er der Universität zum Geschenk.

Der spätmittelalterliche jüdische Siedlungsschub wurde durch die Pogrome während der Pest und durch die rigide Ansiedlungspolitik Ruprecht II. unterbrochen. Nur einzelne Familien kehrten danach in die kurpfälzischen Kleinstädte zurück und konnten sich in Sinsheim oder Eppingen niederlassen.<sup>43</sup> Für die *Frühe Neuzeit*<sup>44</sup> ist eine Verlagerung jüdischen Lebens von den Kleinstädten in die Dörfer und Marktflecken des Kraichgaus zu beobachten.<sup>45</sup>

Ein *kurpfälzisches Schutzjudenverzeichnis* zeigt, dass es in den Städten der Kurpfalz um 1550 kaum noch jüdische Haushalte gab, während in den Dörfern und Marktflecken vereinzelt jüdische Familien nachgewiesen werden können. Laut dem Schutzjudenverzeichnis lebten 1550 in der Kurpfalz rechts und links des Rheins 155 Juden, welche jährlich 650 Goldgulden an die Kurfürsten für den gewährten Schutz entrichten mussten.<sup>47</sup>

41 Leo Löwenstein, 1895:15.

42 Leo Löwenstein, 1895:18.

43 Leo Löwenstein, 1895:5.

44 Der Begriff *Frühe Neuzeit* bezeichnet in der Geschichte Europas das Zeitalter zwischen dem Spätmittelalter und dem Übergang zur Moderne um das Jahr 1800.

45 Sabine Ullmann, *Der Kraichgau als jüdische Landschaft*, 2008.

46 <http://www.judentum-projekt.de/geschichte/mittelalter/kleiderordnung/index.html>.

47 Leo Löwenstein, 1895:48.

#### I. 4. Jüdisches Leben im Ritterkanton Kraichgau und Neidenstein nach dem Dreißigjährigen Krieg

Der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) bedeutete eine unermessliche Last für die Menschen der Kurpfalz, denn die Region war wiederholt Kriegsschauplatz. *Neidenstein wurde 1622 erobert, und nur seine Eigenschaft als Reichsfeste bewahrte es vor der Zerstörung.*<sup>48</sup>

Der langandauernde Krieg führte zu einer Verrohung der Menschen, zu Plünderungen und Gewalttätigkeiten. Obwohl die Gärten und Felder kaum noch bestellt werden konnten, wurden die Bauern gezwungen, das Wenige, das sie noch besaßen, den Truppendurchzügen unterschiedlicher Heere zu überlassen.<sup>49</sup> Entsetzliches Elend und Leid brach über die Menschen herein. Zudem grassierte in den 1630er Jahren in den pfälzischen und ritterschaftlichen Regionen erneut die Pest, der viele Menschen zum Opfer fielen. Wer konnte, floh aus dem Kraichgau.

Pest und Krieg führten auch zu einer Entvölkerung **Neidensteins**. Während es vor dem Krieg *in Neidenstein ungefähr 20 Häuser mit 21 Familien gab*, war das Dorf am Ende des Krieges verwaist. Nach den Verwüstungen durch den Dreißigjährigen Krieg und die Pest hatte die Kurpfalz einen Bevölkerungsverlust von 60–70 % zu beklagen.<sup>50</sup> **Pfalzgraf Karl Ludwig** (1617–1680) hatte großes Interesse daran, das Land nach dem Krieg wieder zu besiedeln. Deshalb forderte er die geflohenen Dorfbewohner zur Rückkehr auf und garantierte ihnen bis 1658 für den Aufbau der Häuser und für die Rodung verwilderter Äcker und Weinberge Jahre der Steuerfreiheit. Das führte dazu, dass die Pfalz relativ schnell wieder bevölkert wurde.<sup>51</sup> Dennoch brauchte die Region fast 200 Jahre, um sich zu erholen.<sup>52</sup>

Im Jahr 1654 meldeten sich elf ehemalige Bewohner, vermutlich mit ihren Familienangehörigen, an die Neidensteiner Herrschaft zurück. Unter ihnen war **Jüd Jakob Gasel**.<sup>53</sup> Ob es weitere jüdische Bewohner gab, die in den Kriegswirren oder durch die Pest umgekommen waren und deshalb nicht nach Neidenstein zurückkehrten, ist aus den Quellen nicht ersichtlich. Auch die Kraichgauer Adelsgeschlechter wie die **von Venningen**, die von **Gemmingen** und die **von Helmstadt** hatten nach dem Dreißigjährigen Krieg großes Interesse daran, jüdische Bewohner in ihren Herrschaftsgebieten anzusiedeln. Ökonomische Überlegungen bestimmten dabei die Ansiedlungspolitik. Durch die Besiedelung (Peuplierung) verwaister Landstriche sollte der Rückgang der Steuereinnahmen ausgeglichen und der Handel belebt werden. Ein jüngeres kartographisches Verzeichnis aus dem Jahr 1825 dokumentiert diese *Judenpolitik* der verschiedenen Kraichgauer Adelsgeschlechter: Fast in allen Herrschaftsgebieten konnten sich Juden gegen Schutzgeldzahlungen niederlassen. Das führte dazu, dass die Juden in zahlreichen Dörfern und Kleinstädten verstreut lebten.

48 Rudolf Heid, *Burg und Dorf Neidenstein*, 1928:81.

49 Karlsruhe GLA Militaria 125 Nr. 1677.

50 Sabine Ulmann, *Regionale und lokale Erwerbsbiographien jüdischer Händler in den ländlichen Ökonomien des 17. und 18. Jahrhunderts*, 2016:93ff.

51 Rudolf Heid, *Burg und Dorf Neidenstein*, 1928:27.

52 Ebd., 1928:83.

53 Ebd., 1928:27.



Burg Neidenstein auf einer historischen Postkarte, Datum unbekannt.

*Im Kraichgau fehlte deshalb eine die Konkurrenz fördernde Siedlungskonzentration. Vielleicht ist das der Grund, dass sich deshalb keine intensive Erwerbsdifferenzierung herausbilden musste und der Landhandel der vorherrschende Berufszweig blieb.<sup>54</sup>*

Mit Beginn des 18. Jahrhunderts wuchs die jüdische Bevölkerung in den Dörfern und Marktflecken. Für das Jahr 1723 liegt eine ziemlich genaue Zahl der jüdischen Bewohner des Kraichgaus vor. Der Grund für diese *Bevölkerungserhebung* war das Ansinnen **Kaiser Karls VI.** (1685–1740), den *Goldenen Opferpfennig*<sup>55</sup> als erweiterte Form der Judenbesteuerung einzuführen. Dazu musste er wissen, wie viele Juden in den Ritterkantonen des Kraichgaus lebten. Die Erhebung ergab, dass sich in der Mehrzahl der *Orte nur wenige jüdische Familien* (niedergelassen hatten), *deren Haushalte – Knechte und Mägde mitgerechnet – zusammen nur bis zu elf erwachsene jüdische Einwohner eines Ortes ausmachten.*

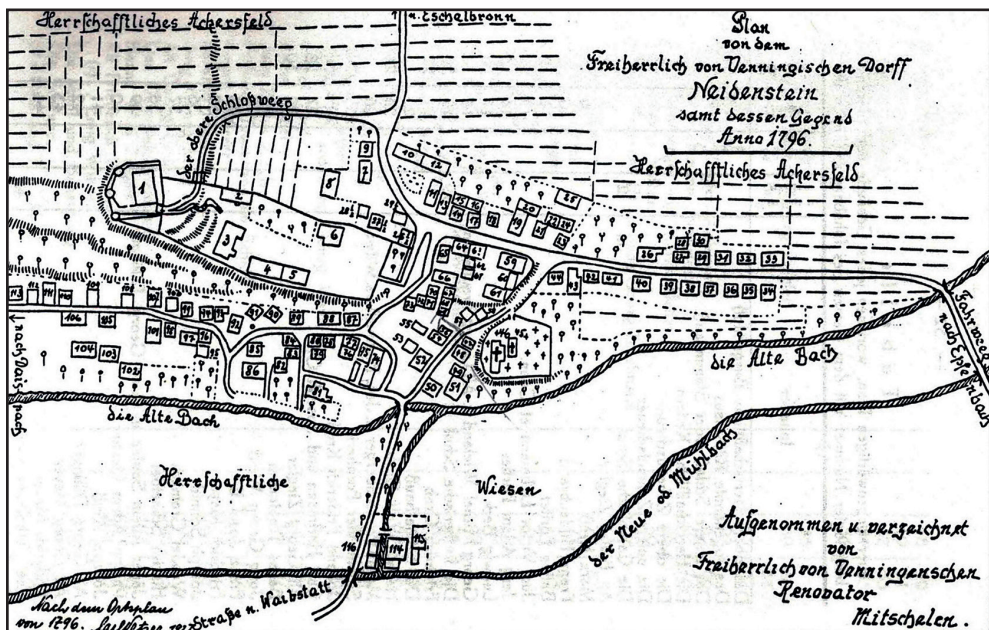
Nur in vier Orten lebten zwischen 26 und 50 jüdische Erwachsene unter ritterschaftlichem Schutz.<sup>56</sup> Das waren die Orte Eppingen, Sinsheim, Wiesloch und Bretten.

In den 120 Jahren nach dem Dreißigjährigen Krieg vergrößerte sich der Ort Neidenstein auf 114 Häuser, deren Besitzer im Ortsplan von 1796 aufgeführt sind. Unter den Hausbesit-

54 Sabine Ulmann, *Erwerbsweise jüdischer Händler im Kraichgau*, 2016:93f.

55 Der *guldene Opferpfennig* wurde erstmals durch Ludwig d. Bayer (1314 dt. König, 1328 dt. Kaiser) im Jahre 1342 erhoben. Jeder männliche Jude, der älter als zwölf Jahre war und jede jüdische Witwe, die jeweils mehr als 20 Gulden besaß, musste zusätzlich zu den anderen Steuern jährlich einen Gulden an die Kammer entrichten. Mit der neuerlichen Erhebung des *Opferpfennigs* durch Karl VI. hatte dieser kein Glück. Der Niederadel im Kraichgau lehnte sein Ansinnen ab.

56 Monika Preuss, *Jüdische Kultur im Kraichgau im 18. Jahrhundert*, 2009:33.



Plan von dem Freiherrlich von Venningischen Dorff Neidenstein samt dessen Gegrad Anno 1796. ... Aufgenommen und verzeichnet vom Freiherrlich von Venningenschen Renovator Mitschalen.<sup>57</sup>

zern sind auch neun *Schutzjuden als Haushaltsvorsteher* aufgeführt: **Jud Victor Liebmann & Cousins, Jud Schay Isack, Jud Aron Marx, Jud Isack Joseph, Jud Liebmann, Jud Salomon Nathan, Jud Löw, Jud Jakob**. Die Namen der **Witwen** von **Jud Isack Nathan** und **Jud Isak** sind im Verzeichnis ebenfalls festgehalten.<sup>58</sup>

Bis zum Ende des 18. Jahrhundert lässt sich die demographische Entwicklung der jüdischen Gemeinde Neidenstein nicht exakt nachzeichnen, da die gefundenen Angaben häufig ohne Quellennachweise aufgeführt sind. Aus dem Jahr 1796 existiert ein valider Nachweis, dass in der Gemeinde 380 *Christen* und 220 *Juden* lebten. Das entsprach einem jüdischen Bevölkerungsanteil von 36,7 %.<sup>59</sup>

57 Rudolf Heid, 1928:31.

58 Rudolf Heid, Burg und Dorf Neidenstein, 1928: 32/33.

59 Nationalbibliothek Wien 108384-B, Erste Abteilung Fünfter Band, S 105 Baden. NEIDENSTEIN mit einer alten Burg der Familie von Venningen, 1 Kirche, 1 Kapelle, 150 Häuser und 600 Einwohner, worunter 220 Juden auf hiesigem Standort 1796.